

Ausstellung

Frau Kickens Kampf um die Foto-Quote



Annette Kicken in ihrer Galerie in Mitte. Den Ehering ihres verstorbenen Gatten trägt sie über ihrem eigenen an der Hand

Foto: Charles Yunck



MARTINA HAFNER

9. März 2015 15:05 *Aktualisiert 17:14*

Bereich: Kunst

Themen: Berliner Kultur

In „Mixed Media. About Portrait“ zeigt die Witwe von Galeristen-Legende Rudolf Kicken die Ebenbürtigkeit von Foto und Malerei.

Sie spricht, als wäre ihr Mann noch da. Annette Kicken (44) sagt immer „Wir“, wenn sie von der Arbeit in der Galerie, der Foto-Kunst an sich, oder von ihrer Familie spricht.

Im Juli 2014 starb ihr Ehemann Rudolf Kicken im Alter von 66 Jahren. Der Galerist hatte sich seit den 70er-Jahren auf Fotografie spezialisiert, dieses reproduzierbare Medium überhaupt erst als sammelwürdig positioniert, wichtige Künstler wie Helmut Newton vertreten.

Jetzt zeigt Annette Kicken in ihrer Galerie in Mitte die Ausstellung „Mixed Media. About Portrait“. Fotografien von Pionieren wie Heinrich Kühn (1866-1969) oder Erwin Blumenfeld (1897-1969) stellt sie Gemälden oder Grafiken aus der gleichen Zeit gegenüber, insgesamt 40 Bilder.

Nein, Ihr Mann hat diese Ausstellung nicht mehr geplant, sagt Annette Kicken. „Aber sie baut auf dem auf, was wir schon seit Jahren machen. Immer die Fotografie als Medium der Kunst in Bezug setzen zu anderen Medien der Kunst. Mein Mann hat nie nur die Fotografie gesehen, obwohl er dafür steht.“ Erst wenn es selbstverständlich sei, dass in Museen Fotografie gleichberechtigt zusammen mit anderen Künsten gezeigt würde, dann sei sie „wirklich da angekommen, wo wir sie haben wollen“.

16 Jahre lang haben Rudolf und Annette Kicken zusammen gelebt und gearbeitet, bekamen drei Töchter, ein Zwillingsspaar von inzwischen vier Jahren und ein Mädchen von jetzt sieben Jahren.

Wie schafft sie es, das gemeinsame Lebenswerk weiterzuführen? Ohne Rudolf Kicken? Annette Kicken: „Das ist eine große Herausforderung, wir haben sehr gut zusammen gearbeitet, mit viel Dialog über Inhaltliches und viele andere Dinge. Das ist sehr schwer ohne.“

Sie fasst sich schnell wieder, spricht weiter von der Fotografie. „Unsere Galerie ist dafür bekannt, dass wir uns nicht auf die leicht zugänglichen Bilder spezialisieren“, betont sie. Wichtig sei ihr die deutsche Avantgarde, zum Beispiel eben der Dresdner Heinrich Kühn. „Er legte die Fotos auf strukturierte Oberflächen, so dass die Bilder aussahen wie Gemälde. Das sollte auch so an die Wand, wie ein gemaltes Bild.“

Sein Werk sei bis heute unterbewertet. „Diese Fotografien sind ein Investment, immer noch. Wir glauben unerschütterlich daran, dass sie sich durchsetzen werden.“

Da ist es wieder, das „Wir“. Natürlich meint sie auch ihr neunköpfiges Team in der Galerie. „Aber das Wir schließt auch meinen Mann mit ein.“

Sprechen Sie manchmal mit ihm, auch wenn er nicht mehr lebt, Frau Kicken? Sie überlegt. „Meine Kinder machen das, die stehen wirklich am Grab meines Mannes und sprechen mit ihm. Oder mit seinem Bild. Bei mir ist es eher ein innerer Dialog, wenn man das so nennen will. Der ist aber ständig da.“

„About Portrait“ ab Dienstag bis 24.4., Di-Fr je 14-18 Uhr, Linienstr. 161a, Mitte, ☎ 288 77 882.